

Kroch der Bär ins Wasser vor großem Elend und brummte
 Vor entsetzlichem Weh. Er wollte sich lieber ersäufen,
 Als die Schläge so schändlich erdulden. Er hatte zu schwimmen
 Nie versucht und hoffte sogleich das Leben zu enden.
 Wider Vermuthen fühlt' er sich schwimmen, und glücklich getragen
 Ward er vom Wasser hinab; es sahen ihn alle die Bauern,
 Riefen: „Das wird uns gewiß zur ewigen Schande gereichen!“
 Und sie waren verdrießlich und schalteten über die Weiber:
 „Besser blieben sie doch zu Hause! Da seht nun, er schwimmt
 Seiner Wege.“ Sie traten herzu, den Block zu besetzen,
 Und sie fanden darin noch Haut und Haare vom Kopfe
 Und von den Füßen und lachten darob und riefen: „Du kommst uns
 Sicher wieder, behalten wir doch die Ohren zum Pfande!“
 So verhöhnten sie ihn noch über den Schaden, doch war er
 Froh, daß er nur dem Übel entgieng. Er fluchte den Bauern,
 Die ihn geschlagen, und klagte den Schmerz der Ohren und Füße;
 Fluchte Keineken, der ihn verräth. Mit solchen Gebeten
 Schwamm er weiter; es trieb ihn der Strom, der reißend und groß war,
 Binnen weniger Zeit fast eine Meile hinunter,
 Und da kroch er ans Land am selbigen Ufer und leuchte.
 Kein bedrängteres Thier hat je die Sonne gesehen —
 Und er dachte den Morgen nicht zu erleben. . . . Da lag er
 Krank und elend und jammerte laut und sprach zu sich selber:
 „Schläge nur einer mich todt! Ich kann nicht gehen und sollte
 Nach des Königes Hof die Reise vollenden und bleibe
 So geschändet zurück von Keinekens bösem Verrathe.
 Bring' ich mein Leben davon — gewiß, dich soll es gereuen!“
 Doch er raffte sich auf und schleppte mit gräßlichen Schmerzen
 Durch vier Tage sich fort, und endlich kam er zu Hofe.
 Als der König den Bären in seinem Elend erblickte,
 Rief er: „Gnädiger Gott! Erkenn' ich Braunen? Wie kommt er
 So geschändet?“ Und Braun versetzte: „Leider, erbärmlich
 Ist das Ungemach, das ihr erblickt; so hat mich der Frevler
 Keineke schändlich verrathen!“ Da sprach der König entrüstet:
 „Rächen will ich gewiß ohn' alle Gnade den Frevler.
 Solch einen Herrn wie Braun, den sollte Keineke schänden?
 Ja, bei meiner Ehre, bei meiner Krone! das schwör' ich:
 Alles soll Keineke büßen, was Braun zu Rechte begehret.
 Halt' ich mein Wort nicht, so trag' ich kein Schwert mehr, ich will es geloben!“

J. W. v. Goethe.

2.

<p>Herr Braun, der Bär, zog stolz und kühn Den Weg in das Gebirge hin, Durch Wald und Wüste, weit entlang, Bis er vollbrachte seinen Gang, Und ein Paar Hügel vor ihm lagen, Wo Keineke pflegte oft zu jagen.</p>	<p>Er war noch da den vorigen Tag, Weil Malpertaus dort nahe lag; Denn Keineke hatte manches Haus, Doch war das stärkste Malpertaus; Daher er auch, so oft Gefahr Ihm drohte, dort am liebsten war.</p>
--	--